

FLORIAN SCHNEIDER – Sängerdarsteller / Chansonnier

Florian Schneider wurde am 7. September 1959 in Basel geboren und verlebte seine Jugend- und Schulzeit in Liestal/BL und im anthroposophischen Internat Schlössli in Ins/BE. Schon als Schüler textete und komponierte er eigene Lieder in Baselbieter Mundart und trug sie zur Gitarre vor, wo immer man ihn hören wollte. Diese frühen Erfolgserlebnisse waren wohl ausschlaggebend für den Wunsch, später ein richtiger Sänger werden zu wollen. Auf die Erstausbildung am Seminar in Liestal folgte ein Gesangstudium und die Ausbildung zum Opersänger am Studio für Musik und Theater der Musikakademie Basel von 1982–1984 und am Internationalen Opernstudio Zürich von 1984–1985. In dieser Zeit erhielt Schneider das Begabungsstipendium des Migros-Genossenschaftsbundes und sang bereits in verschiedenen Studioproduktionen, so z. B. den Tamino und den Monostatos in Mozarts „Die Zauberflöte“ für Kinder sowie den Macheath in „The Beggar’s Opera“ am Basler Theater, den 2. Jungen Offizier in Zimmermanns „Die Soldaten“ an der Opéra de Lyon in Frankreich in der Regie von Ken Russel und den Alberto in Rossinis „L’occasione fa il ladro“ auf Tournee mit der Schweizer Gastspieloper.

Nach Abschluss seiner Studien in Zürich 1985 wurde Schneider als Lyrischer Tenor ans Stadttheater Lüneburg verpflichtet, von wo aus er aber schon nach neun Monaten in dieselbe Fachposition ans Ulmer Theater wechselte. In Ulm hatte Schneider die Gelegenheit, sich in verschiedenen Genres zu präsentieren. So sang er u. a. den Leopold in der Operette „Im Weissen Rössl“, den Caramello in „Eine Nacht in Venedig“, den Henri in „Der Opernball“ und im italienischen Fach gab er den Cassio in Verdis „Othello“ oder den Ernesto in Donizettis „Don Pasquale“. Hier erhielt er 1988 auch erstmals die Möglichkeit, sich als Rocktenor auszuprobieren, und zwar als Jesus in Lloyd Webbers „Jesus Christ Superstar“. Diese Produktion in der Regie von Hansjörg Hack geriet unerwartet zum grössten Publikumserfolg des Hauses in seiner fast 300-jährigen Geschichte: Über 50 Vorstellungen wurden allein in der Saison 1987/1988 gespielt. Gleichzeitig begann auch andernorts das zeitgenössische Musical die Operette auf den Spielplänen abzulösen.

Im Sommer 1988 wechselte Schneider ans Stadttheater Bern, gab seinen Einstand als Mottel in „Anatevka“ und sang sich während der beiden folgenden Spielzeiten querbeet durch Oper, Operette und Musical. Daneben trat er vermehrt auch als Oratoriensänger auf. Bei den Selzacher Opernspielen im Sommer 1989 sang er abermals den Tamino in der „Zauberflöte“ und bei den Opernfestspielen in Heidenheim den Wenzel in Smetanas „Die verkaufte Braut“. Den eigentlichen Höhepunkt seiner Berner Zeit brachte aber die Rolle als Dr. Frank n’ Furter in „The Rocky Horror Show“. Wie zuvor in Ulm als Jesus konnte Schneider hier als Rocktenor stimmlich nach Lust und Laune über die Stränge schlagen, ohne sich wie in der Oper dem stilistischen Diktat der Tradition beugen zu müssen. Die Erfahrung der sängerischen Freiheit und besonders auch der Erfolg seines Rockgesangs beim Publikum führten ihn nach der Berner Zeit allmählich zum Entschluss, den Fachwechsel vom Lyrischen Tenor zum Charaktertenor zu vollziehen. 1990 sang Schneider in einer Sonderproduktion des Opernhauses Zürich in der Schweizer Erstaufführung von Paul Burkhardts „Spiegel, das Kätzchen“ die Titelpartie.

Ab 1990 erhielt Schneider regelmässig Gastspielangebote von deutschen Theatern und konnte seine Stelle in Bern nun getrost kündigen. In den folgenden Jahren als freischaffender Sänger sang er den Jesus oder den Judas in „Jesus Christ Superstar“ und den Dr. Frank n’ Furter in „The Rocky

Horror Show“ landauf und landab, so u. a. in Lüneburg, Gelsenkirchen, Krefeld, Ettlingen, Mönchengladbach, Magdeburg, Stralsund, Meinigen, Münster, Osnabrück, Bielefeld oder Saarbrücken und festigte damit seinen Ruf als besonders vielseitiger Sänger und intensiver Charakterdarsteller. Nach vielen Erfahrungen in unterschiedlichen Genres hatte er nun endlich sein eigentliches Fach gefunden! 1994 erschien als Eigenproduktion die CD „Florian Schneider – Tenororiginals“ mit zehn Arien aus dem Musicalrepertoire.

Auf dem Höhepunkt des Musicalbooms wurde 1995 Andrew Lloyd Webbers Produktionsfirma *The Really Useful Group* auf ihn aufmerksam. Zusammen mit der Messe Basel und mit Unterstützung der Regierung der Stadt Basel plante die RUG den Bau des Musical Theaters Messe Basel am Riehenring eigens für die Grossproduktion von „The Phantom of the Opera“. Im Frühjahr fanden in den USA und Europa die Castings statt und nach mehreren Runden wurde Schneider die Rolle des Phantoms in der Erstbesetzung angeboten. Es zählt zu den besonderen Momenten in seiner Sängerlaufbahn, als er zusammen mit Ute Baum als Christine und Björn Olson als Raoul im Beisein des Komponisten Andrew Lloyd Webber, des Regisseurs Harold Prince und der versammelten internationalen Prominenz aus Show, Politik, Sport und Wirtschaft das neue Musical Theater Basel eröffnen durfte.

Die Kritiken für „The Phantom of the Opera“ waren hervorragend und das Publikum strömte in Scharen nach Basel. In den 21 Monaten Laufzeit des Stückes stand er über 500-mal als Phantom mit der weissen Halbmaske auf der Bühne. Insgesamt wurde das Stück in 750 Vorstellungen von 770'000 Zuschauern gesehen, was für Schweizer Verhältnisse bis heute Rekord darstellt. Die Maxi-Single „The Phantom of the Opera – Basel Cast“ hielt sich über Monate in den Deutschen Musicalcharts.

In Würdigung seiner gesanglichen und schauspielerischen Leistung als Interpret der Titelpartie im Musical "The Phantom of the Opera" wurde Schneider 1996 mit dem Preis der Basellandschaftlichen Kantonalbank ausgezeichnet. In der Laudatio wurde angemerkt, dass er mit seiner künstlerischen Arbeit dazu beitrage, das Musical als neue Gattung musikalischer Unterhaltung in der Schweiz zum festen Bestandteil des Kulturangebotes zu entwickeln.

Neben der täglichen Arbeit auf der Bühne war Schneider für „The Phantom of the Opera“ auch unermüdlich als Frontpromoter unterwegs. Unzähligen Zeitungen und Zeitschriften stand er Rede und Antwort und war in Deutschland und in der Schweiz Gast in zahlreichen Fernsehsendungen und Radioshows. Nach knapp zwei Jahren aber verebbte der Publikumsstrom allmählich und das Musical musste zum Leidwesen der über 300 Angestellten, die darüber zu spät informiert worden waren, abgesetzt werden. Was den Unmut heute aber überwiegt, ist die Erinnerung aller Beteiligten, bei diesem einzigartigen Theaterprojekt mit dabei gewesen zu sein.

Zwischenzeitlich hatte sich Schneider wieder ganz in der Schweiz niedergelassen und wollte aus privaten Gründen künftig nicht mehr den grössten Teil des Jahres auf Auslandsgastspielen verbringen. So unternahm er stattdessen in den folgenden Jahren drei Konzerttourneen mit der Schweizer Musical Nacht, gestaltete eine Zirkusshow mit Betagten und Behinderten und sang in der Uraufführung von Frank Nimsgerns Musical „Paradise of Pain“ am Saarländischen Staatstheater in Saarbrücken den Johannes Taucher. Neben den Konzerten und der Theaterarbeit inszenierte und leitete er im Auftrag verschiedener Firmen auch grosse Galaevents mit eigens dafür zusammengestellten Programmen. Es folgten drei Tourneen mit

Weihnachtsprogrammen, zwei Konzerttourneen mit Classic Cinema und populärer Filmmusik sowie verschiedene Fernsehauftritte im In- und Ausland. In dieser Zeit entstanden auch einige CDs, so z. B. Schweizer Musicalnacht, Classic Cinema, Festlied zum Eidgenössischen Turnfest 2002 im Baselbiet. Im Frühjahr 2002 kehrte er für eine Gastspielserie als Judas in „Jesus Christ Superstar“ zusammen mit dem Ensemble des Musical Theaters Gydinja / Polen ans Musical Theater Basel zurück.

Nach einer Krankheit besann sich Schneider auf seine alte Leidenschaft für den Dialekt song und schrieb im Sommer 2002 gegen dreißig neue Liedertexte in Baselbieter Mundart, vertonte sie zusammen mit dem Komponisten Urs Rudin und gründete die Band „Gugelfuehr“. Mit vier weiteren Musikern entstanden im Herbst 2002 die Arrangements zum abendfüllenden Programm „Anderi Lieder us em Feufliberdaal“. Ende Januar 2003 stellte sich die Formation in Liestal erstmals der Öffentlichkeit vor und erntete bei Publikum, Presse, Radios und Lokalfernsehen breites Interesse und beste Kritiken. Es folgten insgesamt fünfzehn weitere Konzertauftritte in der Region Basel und im Herbst 2003 entstand die CD „Florian Schneider & e Gugelfuehr – Anderi Lieder us em Feufliberdaal“.

Im Herbst 2005 gründete Schneider seine zweite Mundartband Agglo Music Project, für die er wiederum ein neues Liederprogramm geschrieben hatte. Die Band erlebte einige wechselnde Besetzungen und formierte sich immer wieder neu. Im Herbst 2007 entstand mit Thomas Strebel als Produzent die CD „Schwarz Bluet“. Die Band A.M.P. gab einige tolle Konzerte, aber mangels guten Managements war das Projekt nicht zu halten und die Bandmitglieder gingen daraufhin eigene Wege.

Neben der Arbeit als Sängerdarsteller am Theater findet Schneider bis heute im Texten und Komponieren seiner eigenen Lieder die grösste künstlerische Befriedigung.

Im Jahr 2003 übernahm er am kleinen Helmut Fölnbacher Theater in Basel die Rolle des Mackie Messer in der berühmten Dreigroschenoper von Bertold Brecht und Kurt Weill und gestaltete nebenbei eine szenische Collage (Trio Koch/ Ruefer/ Schneider) mit Brechtliedern. Im Anschluss daran betraute ihn der Theaterleiter mit der Inszenierung des Paul Burkhard-Klassikers „Die glai Rhygass-Opere“, der Basler Adaption von „Die kleine Niederdorfoper“.

Eine erneute Zusammenarbeit mit Gydinja und Gastspielen am Musical Theater Basel folgte im Frühjahr 2004 mit der deutschsprachigen Erstaufführung von Karel Svobodas „Dracula“ und Schneider als Scapino an der Seite von Ethan Freeman als Dracula. Leider war dieser gelungenen Produktion kein Publikumserfolg beschieden.

In den Sommermonaten der Jahre 2005–2008 übernahm Schneider auf der neugegründeten Seebühne Walenstadt/SG in den Uraufführungen und Wiederaufnahmen der neuen Musicals „Heidi, Teil I“ und „Heidi, Teil II“ die Rolle des Alpöhi. Alljährlich wurden die Aufführungen von bis zu 50'000 Besuchern besucht. Die Seebühne Walenstadt hat sich mittlerweile zum festen Bestandteil des kulturellen Sommerangebots in der Schweiz entwickelt.

2006 spielte Schneider in der Verfilmung von Barbara Saladins Roman „Ein etwas anderer Sommer“ den bärbeissigen Vaganten Ruedi Haldimann. Der Mundartfilm kam unter dem Titel „Welthund“ ab August 2008 in die Schweizer Kinos.

Seit 2006 verfasst Schneider mit Leidenschaft Schnitzelbänke für die Liestaler Fasnacht. Jeweils am Fasnachtsmontag zieht er mit seiner Gitarre, Kostüm und Larve durch die Liestaler Beizen und unterhält das Publikum mit humoristischen Versen und Anekdoten im Stil der alten Bänkelsänger. Zwischen 2008 und 2014 war er auch beim traditionellen Liestaler Rotstab-Cabaret, der bekanntesten und grössten Baselbieter Vorfasnachtsveranstaltung, als Schnitzelbank engagiert.

Neben der Theaterarbeit und Konzertauftritten wollte Schneider seinem alten Vater vor dessen Ableben aber noch das Versprechen erfüllen und ihm sein eigenes Werkarchiv einrichten. Max Schneider (1916–2010) hatte zeitlebens gezeichnet und in seinem Haus in Liestal eine unüberschaubare Anzahl von Bildern gehortet. Dank eines grosszügigen Beitrags des Kantons Basellandschaft, der Unterstützung des Liestaler Dichtermuseums und der Kunsthistorikerin Dr. Ingeborg Ströle entstand so innerhalb von zwei Jahren das „Max Schneider-Werkarchiv“, in welchem 2000 grossformatige und über 6000 kleinere Zeichnungen wissenschaftlich katalogisiert, digitalisiert, inventarisiert und archiviert sind.

Im Jahr 2010 folgte auf der Seebühne Walenstadt eine Produktion des Musicals „Die schwarzen Brüder“, wo Schneider die Rolle des Bösewichts Antonio Luini spielte.

Im Sommer 2011 übernahm er bei den Thuner Seespielen in der Uraufführung von „Gotthelf – Das Musical“ (Lewinski, Schönholzer, Huber) die Rolle des Ammanns in der Vehfreude. Die Geschichte des Musicals beruht auf dem berühmten Schweizer Roman „Die Käserei in der Vehfreude“ von Jeremias Gotthelf.

2012 spielte er wieder in Walenstadt in der Uraufführung von „Tell – Das Musical“ die Rolle des hochbetagten Urner Bannerherren Werner von Attinghausen.

Eine neuerliche Zusammenarbeit mit den Seespielen Thun für den Sommer 2013 sagte Schneider aus wirtschaftlichen Gründen und aus moralischen Bedenken ab. Der Führungsstil des dortigen Leitungsteams steht in seinen Augen beispielhaft für den Verfall altgewohnter Benimmregeln und der Würde in der Beziehung zwischen Produzenten und Theaterkünstler – ein Trauerspiel!

So entschloss sich Schneider, nochmals etwas ganz Neues zu wagen: Seit Januar 2013 arbeitet er intensiv mit dem Basler Meistergeiger Adam Taubitz zusammen. In der schlanken Besetzung mit Gesang, Gitarre und Violine lässt sich wunderbar musizieren und zum Kern eines Liedes vordringen. Selten fühlte sich Schneider in seiner bisherigen Laufbahn künstlerisch so wohl. Mit Taubitz hat er eine Auswahl seiner Mundartlieder neu arrangiert. Des Weiteren spielen die beiden auch ein breites Repertoire von Balladen, Volksliedern und Popsongs aus England, Schottland und Amerika.

Zitat aus dem Schreiben der Schweizer Künstlerbörse (ktv, 2017):

„Den Geiger und den Sänger verbindet eine Sehnsucht nach Einfachheit. Zwar stehen beide erfolgreich seit weit über 30 Jahren auf grossen Bühnen und haben unzählige Rollen, Aufführungen und Konzerte hinter sich. Aber jeder hatte auf seine Art schon oft die Nase voll von der Oberflächlichkeit des glitzernden Showbusiness. Die Zusammenarbeit von Schneider und

Taubitz fusst darum vor allem auf dem Wunsch, eindringliche musikalische Momente im Kleinen und in absoluter Schlichtheit entstehen zu lassen. Darum kann bei diesem Projekt jetzt jede Scheune zur Bühne werden und es genügen kleinste Tontechnik und minimalstes Licht. Nie sollen die Auftritte einer starren Form folgen, das Zusammenspiel soll natürlich und in gegenseitigem Vertrauen fliessen und dem spontanen Gestaltungswillen und der Improvisation Raum lassen. Begleitet und veredelt durch Taubitz' brillante Geige kommen Schneiders Lieder, die in der alten, knorrigten Sprache des Oberbaselbiets von einfachen ländlichen Menschen und ihren Gefühlen erzählen, zur reifen Blüte. Schneider und Taubitz gehen ganz bewusst in die Reduktion und finden in der Schlichtheit die grösste künstlerische Herausforderung und Freiheit.“

Ein Jahr vor der Fusionsabstimmung zur Frage einer künftigen Wiedervereinigung der Halbkantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft startete Schneider im Herbst 2013 seine erste und bisher einzige private Politaktion. Mit seinem romantisch-patriotischen „Rotstabled“ warb er in unzähligen Kurzauftritten in jedem Dorf des Kantons für die Beibehaltung des selbstständigen Baselbiets. Wider Erwarten war das Lied plötzlich in aller Munde: geachtet und bejubelt von den Fusionsgegnern, geschmäht und verspottet von den Befürwortern. Ob die Aktion an der Urne etwas bewirkte, kann mit Sicherheit weder behauptet noch ausgeschlossen werden. Einer medienwissenschaftlichen Statistik zufolge wurde das „Rotstabled“ im Laufe des Abstimmungskampfs jedoch in 73% aller Pressepublikationen zum Thema „Fusion“ erwähnt. Die Abstimmung im September 2014 endete mit einem historischen Nein. Ausnahmslos alle Baselbieter Gemeinden lehnten die Fusion ab!

Seit 2015 ist Schneider hauptsächlich auf Kleinkunsth Bühnen als Chansonnier und Interpret seiner eigenen Lieder unterwegs, die er alle „Schangsongs“ nennt. Zusammen mit Geiger Adam Taubitz und Pianist Roman Bislin-Wild entstanden seither die Mundartalben „Schangsongs 1–4“. Im November 2017 belegten das Album „Schangsongs 2“ und das Lied „Alts, chalts Huus“ im Doppel Platz 1 der „Liederbestenliste“, der Hitparade der deutschsprachigen Liedermacher. Weiter entstanden im Trio das englische Album „Longings Of A Bard“ sowie das hochdeutsche Album „Hals an Hals & Bein an Bein“, welches 2021 mit dem Preis der Deutschen Schallplattenkritik ausgezeichnet wurde.

Der Herausgabe eines jeden neuen Mundartalbums folgt jeweils eine Konzerttournee im Duo oder im Trio unter dem Obertitel „Gastspiele auf dem Land“:

2015	Schangsongs
2017	Krimis und schaurigi Lieder
2018	Neui Schangsongs und strubi Gschichte
2020	Schangsong und Marylong
2022/23	Chröt im Haber und Chrähien im Chorn
2024/25	Chröt im Haber und Chrähien im Chorn
2025/26	Chröt im Haber und Chrähien im Chorn

Die Tourneen werden jeweils massgeblich vom Amt für Kultur Baselland aus Mitteln des Swisslos-Fonds gefördert sowie von der Jubiläumsstiftung der Basellandschaftlichen Kantonalbank mit Projektbeiträgen unterstützt. Gastspielorte sind grösstenteils kleine Gemeinden auf dem Land, wo Künstler sonst kaum je Station machen. Dabei ist das Ziel, mit launigen Geschichten und Liedern in einheimischer Mundart eine kulturelle Versorgungslücke schliessen zu helfen.

Im Jahr 2019 folgte Schneider der Einladung des berühmten Kunstmalers und Zirkusdirektors Rolf Knie, in der Uraufführung seines Musicals „Knie – Die Geschichte einer Zirkusdynastie“ die Hauptrollen des Ahnherrn Friedrich Knie sowie jene seines Vaters Fredi Knie sen. zu übernehmen. Das Stück wurde in Zürich, Bern und Basel in über 130 Vorstellungen gespielt und die Zusammenarbeit mit Rolf Knie gehört für Schneider zu den besten Theatererfahrungen seiner bisherigen Bühnenlaufbahn!

2021 übernahm Schneider die Rolle des Erzählers im Kinderhörbuch „Die verrückte Reise von Pönkergüggel Tom und seinen Freunden“ von Patric Scott und 2023 auch in dessen Fortsetzung „Pönkergüggel Tom 2: Jetzt geht’s nach Australien“.

Seit 2014 schreibt Schneider auch regelmässig Mundartkolumnen für die Volksstimme, der Zeitung für das Oberbaselbiet. Eine Auswahl dieser Texte ist im Jahr 2022 als Buch und Hörbuch unter dem Titel «Chröt im Haber & Chrähien im Chorn» erschienen. Zusammen mit einem Strauss seiner beliebtesten Schangsongs ist daraus gleichnamige Bühnenprogramm – einer Kombination aus Lesungen, freien Erzählungen und Musik – entstanden: heiter, romantisch, knorrig und unverblümt!

Im Sommer 2026 plant Florian Schneider mit Roman Bislin und Adam Taubitz die Produktion des Mundartalbums «Schangsongs 5» und anschliessend bis im Frühling 2027 die Fortsetzung der Reihe «Gastspiele auf dem Land» mit einem neuen Lieder- und Geschichtenprogramm.

Stand: Juni 2025

Text wird nachgeführt